

# Innovationsoasen

*Innovations-Oasen – Neue  
Gemeinschaftsorte als  
Impuls für die Regionalentwicklung*



# IMPRESSUM

„Innovations-Oasen – Neue Gemeinschaftsorte als Impuls für die Regionalentwicklung“ ist Teil der Gesamtpublikation „Die Landvorteil-Region im Wandel – Soziale Innovationen in Ludwigslust-Parchim und Herzogtum Lauenburg“.



## Quelle des Gesamttextes:

Wandelland e.V., Forschungsbericht „Innovations-Oasen“ zum Projekt „Innovationsatlas“

Der Text dieser Publikation ist eine teils raffende Bearbeitung des wissenschaftlichen Textes durch die Redaktion des Landvorteil e.V.

## Autor:innen:

Ulrich Bähr, Kay Riehn

## Herausgegeben von:

Landvorteil e.V.  
Junkernstraße 7, 23909 Ratzeburg  
hallo@landvorteil.org, <https://landvorteil.org>  
(V.i.S.d.P.: Landvorteil e.V.)



## Redaktion:

Jule von dem Bussche-Haddenhausen, Kathleen Gerstenberg

**Layout:** Franziska Militz, Elke Tampe

**Illustrationen:** Theresa Hügues

(Thünen-Institut für Regionalentwicklung e.V.)



natureOffice.com/DE-275-22PC221



[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

Landvorteil ist ein regionales Bündnis für zukunftsgerichtete Entwicklung im ländlichen Raum. Im Fokus steht die Überzeugung, dass Ländlichkeit ein echter Standortvorteil ist – insbesondere für soziale Innovationen, die Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen bieten.

Das Forschungsprojekt „Innovationsatlas“ wurde im Rahmen von WIR! („Wandel durch Innovation in der Region“) vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt gefördert. Initiiert wurde Landvorteil durch den Kreis Herzogtum Lauenburg, den Landkreis Ludwigslust-Parchim und die Wirtschaftsförderung Herzogtum Lauenburg. Unterstützt wird das Bündnis durch ein breites Netzwerk aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft.



Gefördert durch:



Originalausgabe 12 | 2025

# 02

# 03

# Inhalt

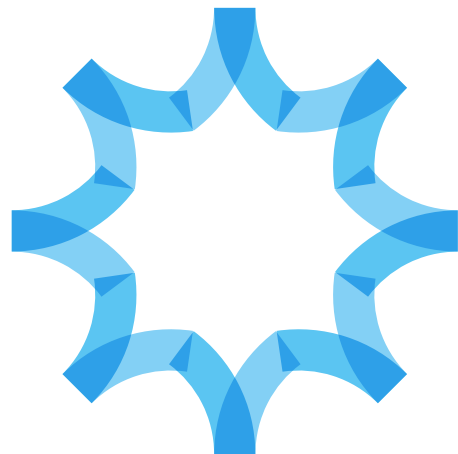
<b>Warum das Land Orte der Innovation braucht</b> .....	<b>04</b>
<b>Begriff und Konzept:</b> Was ist ein Innovationsort? .....	<b>06</b>
<b>Identifikation von Innovationskernen in der Landvorteil-Region</b> .....	<b>09</b>
<b>Innovationskerne in der Landvorteilregion:</b> Kurzportraits und Erkenntnisse .....	<b>10</b>
<b>Fazit:</b> Innovationsorte als Impulsgeber für die Region .....	<b>28</b>

## Hinweis

Die im folgenden Text bei ihrer ersten Nennung fett-kursiv hervorgehobenen Begriffe finden sich mit ihren Erläuterungen im ergänzenden Glossarheft wieder.

# Warum das Land Orte der Innovation braucht

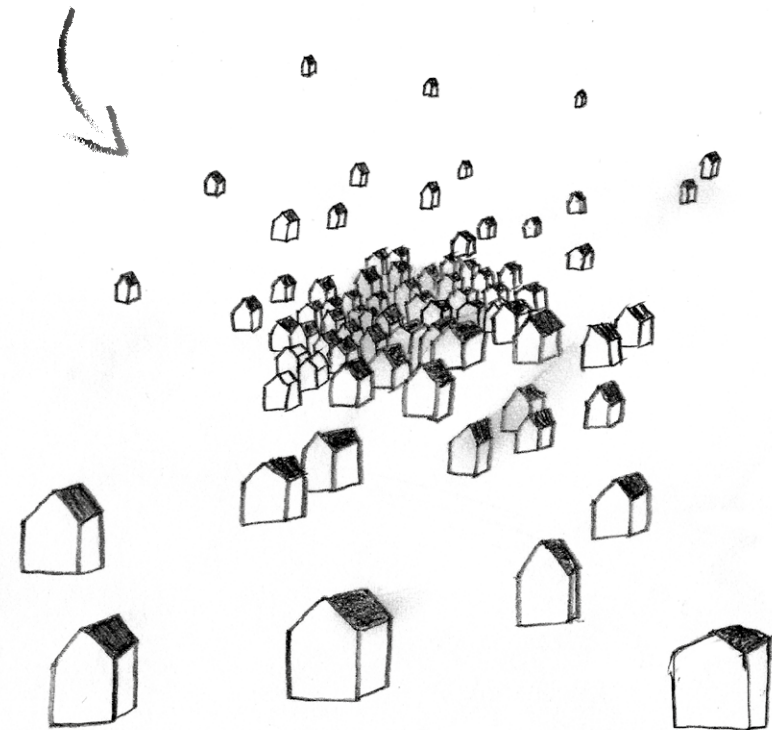
*Von der Dreifelder-Wirtschaft bis zum autonomen Traktor – schon immer waren ländliche Räume Orte der Innovation. Doch in den letzten Jahrzehnten ist in vielen Bereichen ein wachsender Innovationsbedarf auf dem Land spürbar geworden: Fragen der Mobilität, der Versorgung und der Demografie stehen unbeantwortet im Raum, während herkömmliche Lösungsansätze zunehmend an ihre Grenzen stoßen.*



Das Projekt Landvorteil geht von der Überzeugung aus, dass Lösungen für diese Herausforderungen nicht allein von außen an das Land herangetragen werden können – sie müssen auf dem Land für das Land entwickelt werden. Dafür braucht es Orte, an denen Experimentieren möglich ist und an denen die Chancen besonders hoch sind, dass solche Lösungen entstehen: sogenannte Innovationsorte.

Bereits vor Beginn des Projekts waren in der Landvorteil-Region einzelne Orte bekannt, an denen aktiv an transformativen Praktiken gearbeitet wird. Manche – wie das Projekt „Wir bauen Zukunft“ in Niekritz – haben überregionale Strahlkraft und gelten bundesweit als Beispiele für gelungene Innovationsarbeit. Dabei ist Innovation nicht zwingend an einen bestimmten Ort gebunden: Sie kann ebenso gut in überregionalen Netzwerken oder auf virtuellen Plattformen entstehen. Gerade deshalb ist es eine zentrale Frage, weshalb bestimmte Orte in der **Region** dennoch zu Zentren für Innovation werden. Es gilt zu verstehen, wodurch sie sich auszeichnen, wie viele davon es in der Region gibt und welche Wirkung sie tatsächlich für ihr Umfeld entfalten können.

Dieses Heft widmet sich genau diesen Fragen. Es stellt die Ergebnisse des Teilprojekts „Innovationsorte“ vor, zeigt Beispiele existierender Innovationkerne in den Kreisen Herzogtum Lauenburg und Ludwigslust-Parchim und arbeitet heraus, welche Bedingungen und Dynamiken für ihr Gelingen entscheidend sind. Ziel ist es, die Potenziale und Herausforderungen dieser Orte sichtbar zu machen, um sie als relevanten Bestandteil einer erfolgreichen Innovationsregion aktiv unterstützen zu können.



# Begriff und Konzept:

Was ist ein Innovationsort?

## Vom Innovationskern zum Innovationsort

Das Projekt Landvorteil verfolgt den Anspruch, durch die Förderung von Innovation einen messbaren, positiven Beitrag zur Entwicklung der Projektregion zu leisten. Innovation wird dabei nicht als Selbstzweck verstanden. Entsprechend werden auch sogenannte Innovationsorte nur dann als solche definiert, wenn sie einen erkennbaren positiven Einfluss auf ihr direktes Umfeld oder die gesamte Region ausüben.

Erst wenn ein Innovationskern in eine wirksame Wechselbeziehung mit seinem direkten Umfeld tritt, können wir von einem entwickelten Innovationsort sprechen, der seine Potenziale nutzt. Solche Orte können wichtige Knotenpunkte im lokalen Innovationsökosystem werden, die Regionalentwicklung fördern und als zentrale Akteure einer handlungsfähigen **regionalen Governance** wirken. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass der Entwicklungsschritt vom Innovationskern zum Innovationsort erfolgreich vollzogen wird.

Ausgangspunkt für die Forschung war das im Landvorteil-Bündnis vorhandene Wissen über bereits bestehende Orte der Projektregion, die bereits vor Projektbeginn als potenzielle Keimzellen von Innovation bekannt waren. Die meisten dieser Orte befinden sich noch in einer Pionierphase und haben ihr volles Entwicklungspotenzial bislang nicht aus-

geschöpft. Daher lag der Fokus zunächst darauf, derartige „Innovationskerne“ zu identifizieren und zu analysieren. Diese Standorte bilden die Grundlage unserer Betrachtung. Die Entwicklung zum voll ausgebildeten Innovationsort ist das angestrebte Zielbild.

## Historischer Hintergrund: Kurze Geschichte der Innovationsorte

Die „Goldene Ära“ wissenschaftlicher Entdeckungen zur Zeit von Marie Curie und Thomas Edison war geprägt von bahnbrechenden Innovationen, die vor allem in Laboren entstanden. Dieses historische Bild verankerte Innovation lange Zeit stark in einer technischen Dimension und an spezifischen materiellen Orten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erweiterte sich das Innovationsverständnis: Innovation wurde zunehmend auch als treibende Kraft des wirtschaftlichen Aufschwungs wahrgenommen. Zwar entstanden viele Innovationen weiterhin in abgeschotteten Forschungs- und Entwicklungsabteilungen, doch mit dem Aufkommen des Konzepts der „Open Innovation“ gewann der offene Wissensaustausch zunehmend an Bedeutung. Daraus entwickelten sich Technologie-Cluster, die durch räumliche Verdichtung gezielt gefördert werden konnten. Seit den 1980er Jahren entstanden zahlreiche Gründungs- und Technologiezentren, die als Kernorte solcher

Cluster fungieren und bis heute eine zentrale Rolle in der regionalen Wirtschaftsförderung spielen. Diese Entwicklung blieb jedoch nicht frei von Kritik: Insbesondere der starke Fokus auf technologieorientierte Start-ups führte dazu, dass andere Gründungsformen und Innovationsfelder lange Zeit nur unzureichend berücksichtigt wurden.

## Dritte Orte als moderne Katalysatoren von Innovation

Um die Bedeutung von physischen Orten im Innovationsprozess besser zu erfassen, bietet das Konzept der **Dritten Orte** von Ray Oldenburg eine hilfreiche Perspektive. Oldenburg stellte es 1989 erstmals ausführlich in seinem Buch „The Great Good Place“ vor.

**Dritte Orte** sind informelle Treffpunkte außerhalb des privaten Wohnumfeldes („Erster Ort“) und des Arbeitsplatzes („Zweiter Ort“), die gesellschaftlichen Austausch, Teilhabe und Gemeinschaft fördern. Typische Beispiele sind Cafés, Bibliotheken, Gemeindehäuser oder öffentliche Plätze. Charakteristisch sind ihre Offenheit, Niedrigschwelligkeit, die regelmäßige Nutzung sowie die soziale Durchmischung. Diese Merkmale schaffen Räume für Begegnungen, Diskussionen und gemeinsames Lernen und fördern so einen breit angelegten gesellschaftlichen Dialog.

Im Kontext sozialer Innovationen besitzen Dritte Orte eine besondere Relevanz: Sie

fungieren als Katalysatoren für neue Ideen und kollaborative Lösungsansätze, da sie Menschen mit unterschiedlichen sozialen und beruflichen Hintergründen zusammenbringen. Durch ihre informelle Struktur entstehen günstige Bedingungen für spontane Interaktionen, den Aufbau von Vertrauen sowie kreative Prozesse, die **soziale Innovationen** begünstigen. Das Konzept der Dritten Orte erweitert somit den Innovationsbegriff über klassische Hochschul- und Unternehmenskontexte hinaus und eröffnet einen analytischen Zugang zur Untersuchung verschiedener Ortskonzepte. So lassen sich beispielsweise Makerspaces oder Coworking-Spaces als zeitgenössische Ausprägungen Dritter Orte identifizieren, die ein ausgesprochen hohes Innovationspotenzial aufweisen.

## Eine neue Bewegung ländlicher Innovator:innen

Abseits von ländlichen Innovations- und Gründungszentren gab es spätestens seit der vorletzten Jahrhundertwende Individuen, die allein oder in Gruppen aufs Land ziehen, um dort ein anderes, dem urbanen Lebensstil entgegengesetztes Leben zu führen. Das benachbarte Wendland ist ein prominentes Beispiel dafür, wie das Raumangebot eines peripheren Landstrichs Menschen aus urbanen Ballungsräumen anzieht und wie dieser Zuzug eine Region verändern kann.

# Identifikation von Innovationskernen

in der Landvorteil-Region

Innovationskerne unterscheiden sich von diesen historischen Trends: Seit der digitalen Revolution lässt sich feststellen, dass Pionier-Gruppen den ländlichen Raum nicht mehr nur als Rückzugsort für alternative Lebensweisen wählen, sondern mit dem ausdrücklichen Selbstverständnis, hier als Innovationsträger:innen zu wirken. Häufig geschieht das in gemeinschaftlichen Wohn- und Arbeitsprojekten. Damit verbinden sich frühere Trends zu einem neuen Phänomen: Eine Bewegung, die das Landleben bewusst mit Innovationsanspruch gestaltet. Ausdruck findet das auch in überregionalen Netzwerken und Organisationsformen – in der Landvorteil-Region sind beispielsweise Mitglieder des „Netzwerk Zukunftsorte“ oder der „CoWorkLand Genossenschaft“ aktiv.

## Innovationsorte als Orte der Demokratie

Innovationskerne bergen das Potenzial, Orte lebendiger Demokratie zu sein und so das demokratische Grundgerüst in ländlichen Räumen zu stärken. Dieses Potenzial liegt vor allem in der Verbindung zweier Dimensionen: Zum einen der Rolle als Innovationslabor, in dem an neuen, nachhaltigen Technologien, Prozessen und Organisationsweisen gearbeitet wird; zum anderen der Qualität als Dritter Ort, der Zugänglichkeit und Kooperation anbietet.

Eine besondere Rolle spielt dabei die Praxis vieler Gründer:innen, historischen Leerstand wieder nutzbar zu machen. Oft handelt es sich um Gebäude, die eng mit der Identität der Region verbunden sind – Orte, an denen Erinnerungen, Gefühle und Geschichte haften und deren Verfall von der Bevölkerung als Verlust empfunden wird.

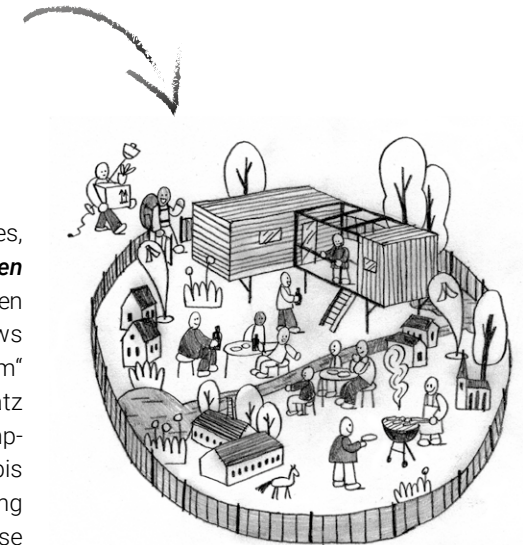
Robert Hummel („Demokratie gestalten!“, 2024) und Rainald Manthe („Demokratie braucht Begegnung“, 2024) betonen, dass Demokratie multiperspektivische Begegnungsorte braucht: „Wir müssen uns begegnen müssen“ (Hummel). Aus Begegnung entsteht Wahrnehmung des Anderen, und damit Toleranz und Interesse. Gerade in ländlichen Räumen wiegt der Verlust traditioneller Begegnungsorte – etwa Bahnhöfe, Gasthöfe oder Kaufmannsläden – schwer und trägt zum Auseinanderbrechen lokaler Gemeinschaften bei.

Indem Innovationsorte leerstehende Gebäude zu neuem Leben erwecken und für unterschiedliche Menschen zugänglich machen, setzen sie diesem Trend etwas entgegen. Gleichzeitig ist diese Mischung unterschiedlicher Menschen und Milieus eine wichtige Voraussetzung für Innovation.

Um den zuvor skizzierten Fragen auf den Grund zu gehen, war es notwendig, einen tiefen Einblick in das Erleben der Menschen zu erhalten, die in und um einen Innovationskern herum wirken.

Die aufsuchende **Beteiligung** ermöglichte es, die Innovationskerne und ihre **Akteur:innen** direkt vor Ort kennenzulernen. Hierfür wurden qualitative, leitfadengestützte Interviews durchgeführt, wobei ein „Schneeballsystem“ als methodisches Vorgehen zum Einsatz kam: Den in den Interviews genannten Empfehlungen wurde systematisch gefolgt, bis in einer Region eine Informationssättigung erreicht war. Aufgrund zahlreicher Hinweise auf teils inoffiziell gegründete neue Orte und dem Weggang mancher Initiativen war jedoch keine vollständige Erfassung aller Innovationskerne möglich.

Ergänzend wurden mobile Forschungsstationen eingesetzt: Container, zu offenen Arbeits- und Begegnungsorten umgebaut, standen jeweils einen Monat an zentralen Orten in insgesamt acht Gemeinden. Sie weckten Neugier und Interesse bei den Bewohner:innen. Im Rahmen öffentlicher Veranstaltungen stellte das Forschungsteam seine Arbeit vor und erörterte erste Fragestellungen gemeinsam mit den lokalen Akteur:innen.



Anschließend wurden in den Forschungsstationen Einzelinterviews, Kurzgespräche und Gruppendiskussionen durchgeführt. Damit konnten vertiefte Einblicke in die relevanten Themen und Entwicklungsbedarfe der Menschen vor Ort erfasst werden, und es wurde deutlich, welche Bedeutung die Innovationskerne in ihrem Umfeld haben. So ließ sich ein mögliches gemeinsames Handlungsfeld für die Innovationskerne und ihre Umgebung skizzieren, das ein Bild davon vermittelt, wie sie künftig als effektive Innovationsorte wirken können.

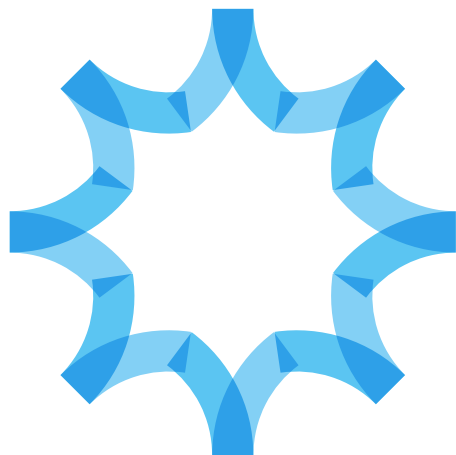
# INNOVATIONSKERNE in der Landvorteilregion:

Kurzportraits und Erkenntnisse

**In der Projektregion existiert eine Vielzahl unterschiedlicher Orte, an denen zahlreiche Projekte und Initiativen angesiedelt sind. Viele dieser Standorte spielen für die Gemeinschaft eine bedeutsame Rolle und wurden durch Sanierung oder Umnutzung wiederbelebt. Diese Orte unterscheiden sich stark in ihrer Akteur:innenstruktur, ihren Entstehungsgeschichten und thematischen Ausrichtungen.**

Die Zielsetzungen der Orte variieren deutlich: Einige sind explizit darauf ausgerichtet, transformative Prozesse zu initiieren und verstehen sich als missionsgetriebene Innovationsträger:innen. Andere agieren als Gemeinschaften, die innovative Praktiken im **Alltag** anwenden, ohne Innovation als zentralen Fokus zu verfolgen oder diese nach außen tragen zu wollen. Dabei ist der Einfluss neuer Impulse von außen durchweg spürbar, wobei einige Innovationskerne bereits seit mehr als drei Jahrzehnten bestehen und kontinuierlich von engagierten Gruppen getragen werden.

Trotz ihrer Unterschiedlichkeit lassen sich gemeinsame Herausforderungen identifizieren. Viele Orte befinden sich noch in einer frühen Entwicklungsphase und zeichnen sich durch einen ausgeprägten Pioniergeist und meist eine gewisse Volatilität aus. Insgesamt ließen sich in der Landvorteil-Region unerwartet viele Innovationskerne finden.



## PORTRAIT „WIR BAUEN ZUKUNFT EG“

**Gründungsjahr:** 2016  
**Ort:** Niekritz, Gallin (Ludwigslust-Parchim)  
**Initiator:innen:** Zugezogene, Einheimische, Rückkehrer:innen  
**Organisationsform:** Eingetragene Genossenschaft  
**Vision und Ziele:** Das 10 Hektar Gelände ist ein Praxis- und Experimentierort für gemeinwohlorientierte, von der Natur inspirierte Lösungen. Hier werden neue Organisations- und Wirtschaftsformen sowie zukunftsfähige Arbeits- und Lebenspraktiken erprobt und sichtbar gemacht. Ziel ist es, Ansätze zu entwickeln, die Mensch und Natur wieder stärker in Einklang bringen und als konkrete Impulse in Organisationen und Gesellschaft wirken.

**Thematischer Fokus:**

- ▶ regeneratives Bauen
- ▶ neue Formen des Wirtschaftens gemeinwohlorientiert und CSX
- ▶ Reallabore und Räume für Veranstaltungen

### Was wird vor Ort gemacht und von wem wird er genutzt?

Das Gelände wird von fast 100 Genoss:innen getragen und genutzt für Projektaufenthalte, gemeinschaftliches Wohnen auf Zeit, Arbeiten vor Ort, Bildungs- und Kulturformate sowie gemeinsame Arbeitseinsätze. Eine Werkhalle dient als Gründer- und Innovationsort mit Schwerpunkt auf Bauen und Ernährung. Ergänzt wird die Nutzung durch Events, Festivals und Camps für Kinder, die regionale Besucher:innen und Gäste von außerhalb anziehen.

### Herausforderungen (anskizziert):

- ▶ Finanzierung als zentrale Aufgabe für Betrieb, Weiterentwicklung und Personalkosten
- ▶ baurechtliche Fragen, zum Beispiel für Wohnen auf dem Gelände
- ▶ Umgang mit Komplexität und kontinuierliche Anpassung an wechselnde Anforderungen
- ▶ Teamaufbau zur verlässlichen Umsetzung der vielfältigen Ziele

## Akteur:innen in Innovationskernen: Woher kommen sie und was treibt sie an?

Die Ursprünge und Zusammensetzungen der untersuchten Innovationskerne sind sehr unterschiedlich. In vielen Fällen gehen die Gründungsimpulse auf Zugezogene zurück.

In unserer Feldforschung konnten wir zwei zentrale Akteursgruppen identifizieren, die maßgeblich zur Ausgestaltung der Innovationskerne in der Landvorteil-Region beitragen: einerseits Personen, die in den 1990er- und 2000er-Jahren in die Region kamen, andererseits Akteur:innen, die erst in den letzten Jahren neue Initiativen gegründet haben.

### ► Die erste Welle: Alternative Stadtflüchtlinge

Die erste Gruppe setzte sich überwiegend aus Menschen zusammen, die in den 1990er Jahren aus westdeutschen Regionen – etwa aus Hamburg, dem Rheinland oder Niedersachsen – in das damals periphere sogenannte „Zonenrandgebiet“ zogen. Parallel dazu kamen auch Zugezogene aus anderen Teilen der ehemaligen DDR in den dünn besiedelten Raum. Trotz der erst kurz zurückliegenden politischen Teilung Deutschlands entwickelten sich in beiden Teilen ähnliche Milieus, die bewusst die Ruhe und kreative Freiheit der peripheren Räume suchten.

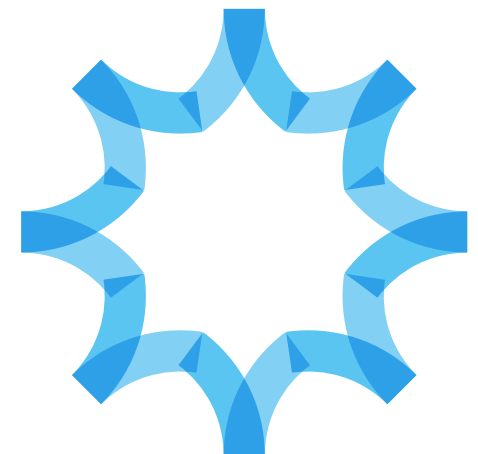
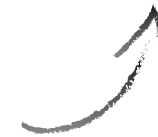
Ihr zentrales Motiv war der Wunsch nach einem alternativen Lebensstil abseits urbaner Zwänge. Sie sahen eine Chance in den zahlreichen leerstehenden und günstig zu erwerbenden Immobilien der Region. Typisch für diese Gruppe ist die „Entdeckung“ eines Ortes durch erste Pionier:innen, denen nach und nach weitere Mitglieder ihres urbanen Milieus folgten. Anschaulich zeigt sich das in Mustin: Hier zogen nach und nach Menschen mit ähnlichen Vorstellungen zu, bis schließlich eine kritische Masse erreicht war. Erst dann entstand ein gemeinschaftlicher kultureller Treffpunkt, der die zuvor lose Ansammlung zu einem erkennbaren Innovationskern verdichtete.

### ► Die zweite Welle: Digitale Raumpioniere

Seit Mitte der 2010er Jahre ist eine neue Bewegung von sogenannten „Raumpionier:innen“ zu beobachten. Diese zweite Welle steht in engem Zusammenhang mit der Digitalisierung, neuen Berufsbildern sowie mit auf Nachhaltigkeit und Achtsamkeit orientierten Lebensentwürfen. Die Menschen kamen und kommen gezielt aus deutschen Großstädten in strukturschwache ländliche Räume – oftmals mit dem erklärten Ziel, diese neu zu beleben oder auch transformativ zu gestalten.

Typisch ist dabei, dass Gruppen sich zunächst in urbanen Kontexten bilden und anschließend eine geeignete größere Immobilie suchen, die als gemeinschaftlicher Wohn- und Arbeitsort nutzbar gemacht wird – wie etwa im Projekt „Wir bauen Zukunft“ in Nieklitz. Diese zweite Gruppe denkt stärker projektorientiert, verbindet **zivilgesellschaftliches** Engagement mit regionaler Erneuerung und führt häufig ein hybrides Leben zwischen Stadt und Land. Ermöglicht wird dies durch digitale Technologien und flexible Arbeitsformen; die Einrichtung von ländlichen Coworking-Spaces gehört daher regelmäßig zum Repertoire dieser Gründungen.

Damit lässt sich festhalten, dass die Innovationskerne in der Region im Wesentlichen von zwei unterschiedlichen Zuwanderungswellen geprägt sind, die zwar ähnliche Motive teilen, jedoch mit unterschiedlichen Zielsetzungen und Handlungsmustern auftreten.

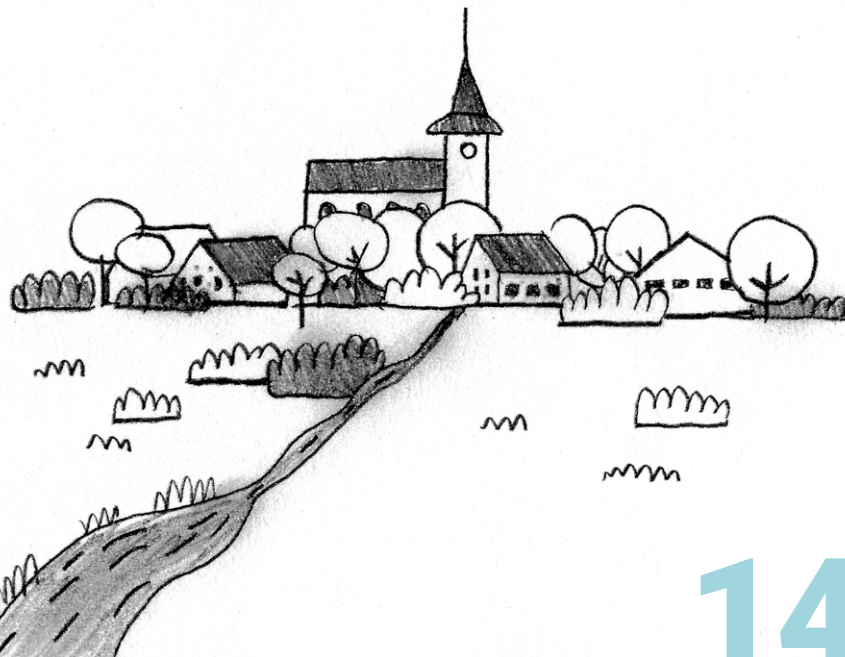


## Abseits der Innovationskerne: Innovation in der lokalen Bevölkerung

Für ein vollständiges Bild muss auch die Rolle der lokalen Bevölkerung berücksichtigt werden: langfristig vor Ort lebende Bewohner:innen sind nicht zwingend auf Dritte Orte angewiesen, um transformativ wirksam zu werden. Soziale Innovationen entstehen ebenso in gewachsenen Strukturen wie Nachbarschaften, Dorfgemeinschaften oder Vereinen. Kommunikation erfolgt dort typischerweise über informelle Kanäle – sei es „über den Gartenzaun“, in Gemeindeversammlungen oder im Vereinsleben. Diese

Formen sozialer Innovation liegen zwar außerhalb des Fokus unseres Teilprojekts, werden jedoch als bedeutende Prozesse anerkannt. Spannend ist insbesondere die Frage, was geschieht, wenn neue Initiativen auf diese etablierten Muster treffen.

Charakteristisch für die ländlichen Räume ist zudem die anhaltende Zuschreibung „zugezogen“. Selbst Familien, die bereits in zweiter oder dritter Generation vor Ort leben, gelten häufig noch nicht als vollständig integriert. Diese Wahrnehmung beeinflusst heute wie damals das Zusammenspiel von Alteingesessenen und neu zugezogenen in Innovationsprozessen.



## PORTRAIT „DIALODGE“

<b>Gründungsjahr:</b>	2023
<b>Ort:</b>	Mustin (Herzogtum Lauenburg), wird seit 2025 ortsungebunden weitergeführt z.B. Format Dialog-Dinner
<b>Initiator:innen:</b>	VOCER e.V.
<b>Organisationsform:</b>	eingetragener Verein
<b>Vision und Ziele:</b>	Zukunftsort für soziale Innovationen, Dialogformate für Demokratiebildung
<b>Thematischer Fokus:</b>	Demokratiebildung, Austausch und Fortbildung von Journalist:innen

### Was wird vor Ort gemacht?

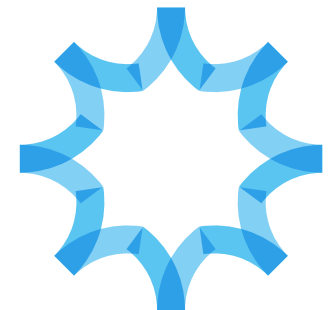
Seminare, Workshops und Workation-Programme für Journalist:innen, Podiumsdiskussionen, Inputs

### Wer nutzt diesen Ort?

überwiegend Gäste des Vereins, Journalist:innen

### Herausforderungen (anskizziert):

- ▶ Unterschiedliche Erwartungen an den Ort von Verein, Dorfgemeinschaft und Lokalpolitik,
- ▶ Dauerhafte Finanzierung/Fördermittel



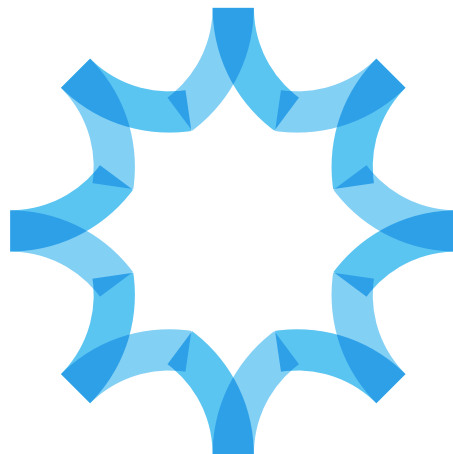
## Innovationsthemen: Was beschäftigt die Menschen in Innovationskernen?

Die untersuchten Innovationskerne orientieren sich in der Regel an einem oder mehreren thematischen Schwerpunkten, die ihr Handeln strukturieren. Besonders häufig stehen dabei Landwirtschaft und Landnutzung, Kunst und Kultur sowie die Erprobung neuer Arbeits- und Wohnformen im Mittelpunkt. Nur an wenigen Standorten entstehen konkrete technische Innovationen – etwa neue Methoden nachhaltiger Landwirtschaft oder alternative Wohnkonzepte wie flächensparende Tiny Houses. Der Großteil der Initiativen widmet sich in erster Linie sozial-innovativen Praktiken. Ein verbindendes Element aller untersuchten Orte ist dabei die zentrale Bedeutung von Gemeinschaft, die als übergeordneter Grundwert gilt.

Die Innovationskerne sind dabei mehr als Wohn- und Arbeitsorte für die beteiligten Akteur:innen: Sie dienen zugleich als Labor- und Experimentierfeld. Im Sinne von Reallaboren oder Living Labs werden hier neue Ansätze im direkten Praxisumfeld erprobt und mit Rückmeldungen aus dem Alltag weiterentwickelt. Auffällig ist, dass die „Laborant:innen“ in diesen Kontexten zugleich ihre eigenen Versuchspersonen sind:

Sie gestalten, erproben und reflektieren ihre eigenen Lebens- und Arbeitsweisen.

Die periphere Lage vieler dieser Orte schafft zusätzliche Freiräume, da hier gesellschaftliche und wirtschaftliche Zwänge – beispielsweise durch die Marktorientierung – weniger stark wirksam sind. Das ermöglicht es, innovative Praktiken in einem geschützten und experimentellen Umfeld zu entwickeln und kritisch auf ihre Tragfähigkeit zu erproben. Diese Freiräume bergen aber auch Risiken: Ansätze, die keine wirtschaftliche Tragfähigkeit beweisen können, werden oft dennoch aus ethischen Überzeugungen fortgeführt. Das führt nicht selten zu Selbstausschöpfung und prekären finanziellen Verhältnissen einiger Akteur:innen oder ganzer Projekte.



## 17

### PORTRAIT „WANGELINER GARTEN FAL E.V.“

**Gründungsjahr:** 1990  
**Ort:** Ganzlin, OT Wangelin, (Ludwigslust-Parchim)  
**Initiator:innen:** Zugezogene und Einheimische  
**Organisationsform:** eingetragener Verein  
**Vision und Ziele:** Modellprojekt und Lernort für nachhaltige Lebensweisen  
Kultureller Gemeinschaftsort  
Förderung von Biodiversität und nachhaltigem Bauen

**Thematischer Fokus:**

- ▶ Biodiversität
- ▶ Klimawandel
- ▶ Kunst und Kultur
- ▶ Regionale Begegnungsstätte

#### Was wird vor Ort gemacht?

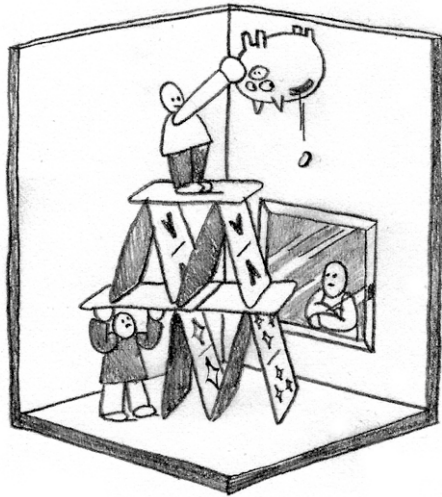
- ▶ Bildungsangebote, Führungen und Vorträge
- ▶ Ausbildung im Lehm- und Baustoffrecycling
- ▶ Konzerte, Kino und Ausstellungen
- ▶ Workcamps
- ▶ Retreats, Offsites und Übernachtungen
- ▶ Gartencafé mit regionalen Produkten

#### Wer nutzt diesen Ort?

- ▶ Vereinsmitglieder
- ▶ Junge Menschen für FÖJ u. Ä.
- ▶ Lokale und regionale Bevölkerung
- ▶ Tourist:innen
- ▶ Gäste von Fachveranstaltungen

#### Herausforderungen (anskizziert)

- ▶ dauerhafte Finanzierung
- ▶ Generationswechsel
- ▶ Öffentlichkeitsarbeit und Marketing



## Typische Herausforderungen von Innovationskernen

Innovationskerne stoßen in ihrer Entwicklung zu dauerhaft stabilen und regional wirksamen Innovationsorten auf wiederkehrende strukturelle Hemmnisse. Diese lassen sich im Wesentlichen drei Themenfeldern zuordnen: Geschäftsmodell, Überforderung und Dauerhaftigkeit der Strukturen.

### ► Geschäftsmodell

Innovation lohnt sich nicht immer finanziell – sie wird daher in der Regel staatlich gefördert oder aus Unternehmensgewinnen querfinanziert. Beides gilt für Innovations-

kerne nur bedingt. Viele Initiativen sind daher finanziell prekär aufgestellt, da ihre Angebote in der Region meist nur langsam einen Markt finden oder explizit nicht darauf ausgerichtet sind, ökonomisch verwertet zu werden. Häufig sind die Gründer:innen darauf angewiesen, ihren Lebensunterhalt an ihrem Herkunftsort zu erwerben – mehrheitlich digital und ortsunabhängig – oder ihre Leistungen dort zu vermarkten.

Die Abhängigkeit von Fördergeldern bindet zudem erhebliche zeitliche Ressourcen: Statt die Orte weiterzuentwickeln, fließt ein großer Teil der Energie in die Mittelakquise.

### ► Überforderung

Viele Innovationskerne sind gleichzeitig Bau- und Wohnprojekte. Organisationsstrukturen müssen entwickelt, die Baufinanzierung gesichert und viele Arbeiten in Eigenleistung erbracht werden. Gerade Bauprojekte mit größeren ländlichen Altimmobilien bergen oft unerkannte finanzielle Risiken. Dazu kommt ein hoher administrativer Aufwand für Planung, Genehmigungen und Verwaltungsprozesse, wie beispielsweise die Aufstellung eines Bebauungsplans. Das alles beeinträchtigt die Kapazitäten für die eigentlichen Innovationsprojekte.

Hinzu kommt eine starke Abhängigkeit vom individuellen ehrenamtlichen Engagement weniger Schlüsselpersonen. Deren Einsatz

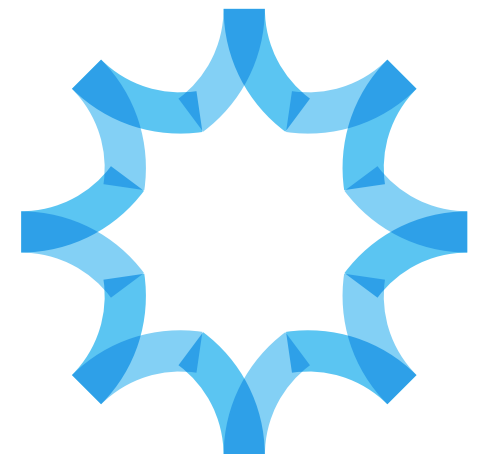
reicht nicht selten bis an die Grenzen der Selbstausschöpfung. Kann die Arbeitslast mangels ausreichender Beteiligung nicht auf mehrere Schultern verteilt werden, entstehen erhebliche Risiken: Fällt eine zentrale Person aus – etwa durch Krankheit oder veränderte Lebensumstände –, kann das den gesamten Innovationskern gefährden.

### ► Dauerhaftigkeit der Strukturen

Eine weitere Herausforderung liegt in der dauerhaften Sicherung der Orte und ihrer organisatorischen Stabilität. Ältere Organisationen stehen vor dem Problem der Nachfolge und des Generationswechsels, während jüngere Initiativen insbesondere darum ringen, neue Mitglieder zu gewinnen und dauerhaft zu binden. Die Beteiligung neuer Engagierter ist häufig projektbezogen, zeitlich begrenzt und anlassorientiert, was die langfristige Bindung an einen Ort erschwert.

Verstärkt wird diese Unsicherheit durch unklare Eigentumsverhältnisse: Initiativen, die einen Ort lediglich auf Miet- oder Pachtbasis nutzen, verfügen nicht über die nötige Planungssicherheit für größere Investitionen. Enden Verträge oder werden sie nicht verlängert, droht im schlimmsten Fall der Verlust des Ortes – und damit häufig das Ende der Initiative selbst.

**Fazit: Die langfristige Stabilisierung von Innovationskernen erfordert ein Zusammenspiel aus tragfähigen Geschäftsmodellen, stabiler Beteiligungskultur und gesicherten strukturellen Rahmenbedingungen. Erst wenn diese Faktoren gegeben sind, können Innovationskerne sich zu Innovationsorten entwickeln und ihr Potenzial als langfristiger Impulsgeber für die Region entfalten.**



## PORTRAIT „WANDELGUT MECHOW“

<b>Gründungsjahr:</b>	2020
<b>Ort:</b>	Mechow, Wietingsbek (Herzogtum Lauenburg) und Schlagbrügge (Nordwestmecklenburg)
<b>Initiator:innen:</b>	Zugezogene aus Stadt und Umgebung
<b>Organisationsform:</b>	gGmbH und eV
<b>Vision und Ziele:</b>	soziale, ökologische und ökonomisch gerechtere Welt
<b>Thematischer Fokus:</b>	neue Formen von gemeinschaftlichen Wohn- und Wirkorten, transformative Projekte

### Was wird vor Ort gemacht?

- ▶ gemeinschaftliches Wohnen, Seminare und Veranstaltungen, Solidarische Landwirtschaft, Einkaufskooperative, IT-Verein, pädagogische Konzepte

### Wer nutzt diesen Ort?

- ▶ die Bewohner:innen des Guts, Zugezogene, Menschen aus der Region

### Herausforderungen (anskizziert)

- ▶ Verstetigung von Strukturen, viel ehrenamtliche Arbeit
- ▶ lokale Akzeptanz

## Integration vor Ort: Welchen Einfluss hat die lokale Einbettung?

Im Verlauf der Untersuchung hat sich ein zentrales Merkmal gezeigt: Innovationsimpulse entstehen vor allem dann, wenn äußere und innere Faktoren an einem Ort in Spannung treten. Oft sind es Menschen von außen, die einen Ort für sich als Handlungsfeld entdecken und dabei neue Ideen, Sichtweisen

und Qualifikationen in die Region bringen. Gleichzeitig entsteht hier ein bestimmendes Spannungsfeld: Oft sind die neu gegründeten Innovationskerne zunächst stark nach innen orientiert. Sie dienen vor allem dazu, bereits bestehende Projekte und Ziele der Gründer:innen zu verwirklichen. Zwar gibt es meist den Wunsch, mit dem Umfeld in Austausch zu treten, doch in der Anfangsphase dominieren operative Themen der Gründung, die eigene Mission und die Pflege der be-

stehenden überregionalen Verbindungen in die urbanen Räume.

Während unserer Untersuchungen wurde deutlich, dass die Einbettung in das unmittelbare Umfeld eine zentrale Rolle für die Dynamik von Innovationsorten spielt. In unserer Definition von Innovationsorten gehen wir grundsätzlich davon aus, dass diese einen positiven Einfluss auf ihr direktes Umfeld ausüben. Erste Ergebnisse unserer Forschung werfen jedoch die Frage auf, inwieweit die lokale Einbindung nicht nur wünschenswert, sondern vielmehr eine Voraussetzung für den dauerhaften Erfolg solcher Orte ist.

Ein deutliches Muster zeigt sich bei etablierten Innovationsorten, die bereits seit längerer Zeit bestehen: Sie zeichnen sich durch eine enge Anbindung an die örtliche Gemeinschaft aus. Diese äußert sich etwa in Form von Mitgliedschaften lokaler Bewohner:innen, in der aktiven Unterstützung durch die Gemeinde oder in der regelmäßigen Nutzung der Angebote durch die Anwohnerschaft.

Demgegenüber orientierten sich neuere Innovationsorte häufig zunächst stärker an überregionalen, thematisch fokussierten Netzwerken und den Bedürfnissen der eigenen Gemeinschaften. Viele Gründer:innen kommen mit klaren Konzepten und Vorhaben in die ländlichen Räume – angezogen vom günstigen Immobilien, Natur, Freiräumen und

dem Potenzial leerstehender Gebäude. Diese Fokussierung schränkt jedoch oftmals die Bereitschaft oder Fähigkeit ein, die Bedarfe und Bedürfnisse der umgebenden Region wahrzunehmen und auf sie zu reagieren. Der Bezug zur unmittelbaren Ortsgemeinschaft bleibt zunächst nachrangig oder wird sogar bewusst vermieden. Daraus entstehen nicht selten Spannungen und Konflikte, die sich aus Missverständnissen oder einer unzureichenden Kommunikation mit der lokalen Bevölkerung ergeben.

**Damit stellt sich die Frage, in welchem Maße ein gutes Verhältnis zur lokalen Gemeinschaft nicht nur den Erfolg begünstigt, sondern tatsächlich eine Voraussetzung für die langfristige Etablierung und den Erfolg von Innovationsorten darstellt.**



## PORTRAIT „KULTURLABOR GRABOW“

Gründungsjahr:	2024
Ort:	Grabow (Ludwigslust-Parchim)
Initiator:innen:	Externe Großstädter:innen (Teilnehmer:innen am Residenzprogramm „Summer of Pioniers“) + Einwohner:innen, Stadtverwaltung
Organisationsform:	eingetragener Verein
Vision und Ziele:	Belebung der Stadtgesellschaft
Thematischer Fokus:	Kultur, städtisches Miteinander

### Was wird vor Ort gemacht?

- ▶ Kulturveranstaltungen
- ▶ Beteiligungsformate

### Wer nutzt diesen Ort?

- ▶ Anfangs die sogenannten Pioneers (zugereiste Städter:innen)
- ▶ Einwohner:innen der Stadt Grabow und Umland

### Herausforderungen (anskizziert)

- ▶ Verstetigung einer aus einem Residenzprogramm heraus entstandenen Initiative
- ▶ Dauerhafte Finanzierung des Ortes
- ▶ Milieugrenzen überwinden

## Soziale Dynamiken und Narrative

### „Wir“ und „die anderen“ – was gilt als normal?

Die untersuchten Innovationskerne sind überwiegend durch Impulse von außen entstanden, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung. Wo nicht Bestehendes weiterentwickelt wird, sondern etwas ganz Neues entsteht, ist der Außenimpuls fast immer prägend. Die daraus entstehenden Begegnungen von Zugezogenen und bereits ansässigen Einwohner:innen führen häufig zu Reibungen, da unterschiedliche Erwartungen, Sichtweisen und Handlungslogiken aufeinander treffen. Oft scheitern Initiativen am Umgang mit diesen Reibungen und den Vorannahmen, aus denen sie entstehen.

Um diese Dynamik zu verstehen, bietet sich das Konzept des „Othering“ an. Der Begriff (engl. „other“ = „anders“) beschreibt die Abgrenzung von anderen Gruppen und die Zuschreibung von Andersartigkeit, um die eigene Normalität zu bestätigen. Ursprünglich stammt das Konzept des Othering aus dem Kontext der postkolonialen Theorie. Wir verwenden es hier – in aller Vorsicht –, um Prozesse sozialer Grenzziehung zu verdeutlichen, bei denen Menschen oder Gruppen Eigenschaften zugeschrieben werden, die sie von einer als „normal“ verstandenen sozialen

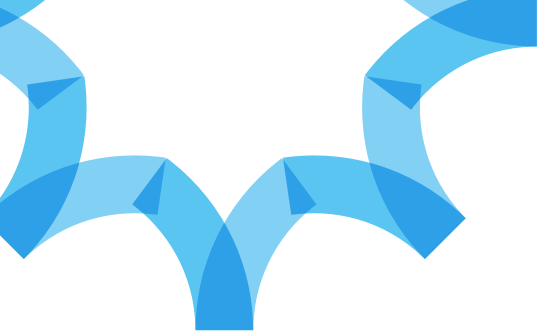
Gruppe unterscheiden. Es geht also um eine ständige Kategorisierung und letztlich das Herausbilden von „uns“ und „den anderen“.

### Geschichten über gespaltene Orte – polarisierende Gruppennarrative

Gruppen erzählen Geschichten über sich selbst, ihren Ort und „die anderen“ und prägen so den Umgang miteinander. Um Hemmnisse in Entwicklungsprozessen, lokale Konflikte und gesellschaftliche Spaltungen zu verstehen, lohnt es sich, diese Geschichten zu sammeln und zu analysieren.

In den Geschichten, die wir uns von der Welt erzählen, spiegeln sich unsere Werte, Normen und Überzeugungen wider. Gruppennarrative stärken den Zusammenhalt innerhalb der eigenen Gruppe, grenzen nach außen ab und schaffen Identität. Sie beschreiben, was „normal“ ist – die eigene Verfasstheit – und was nicht: Das sind „die anderen“.

Alle untersuchten Innovationskerne befinden sich in Reibung zwischen unterschiedlichen Gruppen in ihrem Ansiedlungsort. Im Folgenden versuchen wir, aus zahlreichen Beobachtungen und Interviews mit Akteur:innen an den untersuchten Orten solche Gruppennarrative zu rekonstruieren.



**Hinweis: Der Versuch, aus Einzelperspektiven auf gemeinsame Narrative zu schließen, erfordert notwendigerweise Verdichtung, Zuspitzung und Pointierung – auch, um Konfliktlinien anschaulich darzustellen. Um die Wirkung dieser Narrative sichtbar zu machen, sind sie in einer fiktiven, persönlichen Rede – der „Wir-Form“ – dargestellt. Wir betonen ausdrücklich den fiktiven Charakter: Keine dieser Aussagen ist direkt einzelnen Personen oder Gruppen zuzuordnen.**

► **Die Zukunftsbringer**

„Hier auf dem Land ist Platz, um unsere Werte zu leben und Ideen auszuprobieren. Der Raum liegt brach, wir wollen ihn nutzen und verwandeln. Wir sind eine Gruppe von Visionären, denen es nicht ums Geld, sondern um eine bessere Zukunft geht. Das dient dem **Gemeinwohl**, darum verdienen wir Unterstützung. Die anderen verstehen das noch nicht, aber wenn wir ihnen helfen, werden immer mehr von ihnen mitmachen.“

► **Die Hiesigen**

„Wir sind hier aufgewachsen, der Ort gehört uns, wir kennen jede Ecke und jede Nase. Wir erwirtschaften unseren Lebensunterhalt aus und mit dem Dorf und wissen, was wir dazu brauchen. Da gehen wir auch mit der Zeit und entwickeln uns. Wir brauchen niemanden von außen, der uns erklärt, was man alles anders machen sollte. Aber solange sie uns nicht stören, sollen sie gern ihre Städterkultur machen. Können ja auch gern mal zum Dorffest kommen.“

► **Die frustrierten Macher:innen**

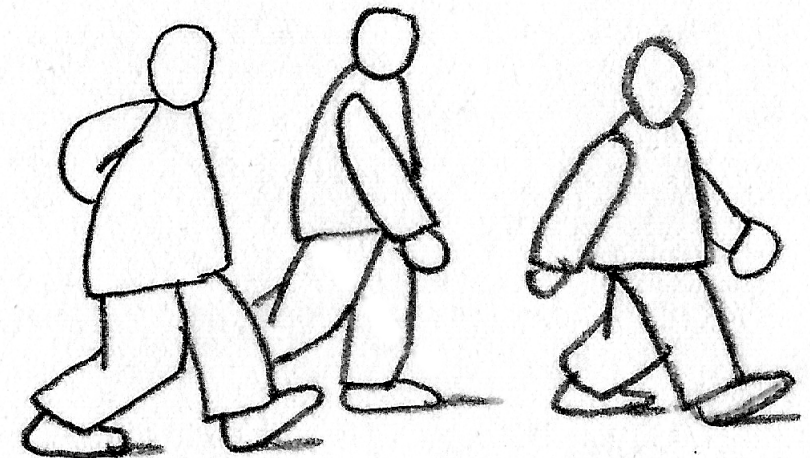
„Wir sind hier schon immer die Innovativen und haben schon vor Jahren versucht, etwas zu verändern, aber niemand hat uns geholfen oder mitgemacht. Und jetzt kommen die anderen und glauben, es besser zu können. Dabei wissen sie gar nicht, wie hier der Hase läuft. Sie erhalten dafür auch noch Fördermittel, das ist ungerecht.“

► **Die Kulturbürger:innen**

„Wir sind damals aufs Land gekommen um besser als in der Stadt zu leben – kulturelle Angebote gab es wenige, aber zum Glück haben wir Gleichgesinnte gefunden. Wir teilen unsere Hobbys und Interessen miteinander in eigenen Räumen. Die anderen aus dem Dorf können natürlich gern dazukommen. Machen sie aber kaum.“

► **Die skeptischen Nostalgiker:innen**

„Früher war hier noch Leben. Da war überall was los, es gab Läden und Kneipen. Jetzt gibt es fast nichts mehr. Das wird sich auch nicht ändern – wer kommt denn hier schon her? Und wenn einer was macht: Das klappt sicher nicht. Und wenn Geld in einen neuen Gemeinschaftsort gesteckt wird: Der macht eh bald wieder zu, das Geld ist verschwendet.“



## PORTRAIT „LERNDORF MONA“

<b>Gründungsjahr:</b>	2020 Gründung des Trägervereins, 2021 Aufnahme des Betriebes
<b>Ort:</b>	Groß Schenkenberg (Herzogtum Lauenburg)
<b>Initiator:innen:</b>	Anwohner:innen aus dem Ort
<b>Organisationsform:</b>	Eingetragener Verein
<b>Vision und Ziele:</b>	Schaffung eines strukturierten Lernortes für autonomes Lernen, der inklusiv, naturnah, digital, soziokratisch ist
<b>Thematischer Fokus:</b>	Alternative Bildungskonzepte, Soziokratie

### Was wird vor Ort gemacht?

- ▶ Schulische Bildung von 1. – 10. Klasse

### Wer nutzt diesen Ort?

- ▶ Familien aus der näheren Umgebung, aber auch überregional; teilweise sind Menschen extra aus einem anderen Bundesland in die Region gezogen

### Herausforderungen (anskizziert)

- ▶ Akzeptanz in der lokalen Bevölkerung
- ▶ Sicherung des Zugriffs auf den Ort/das Schulgebäude

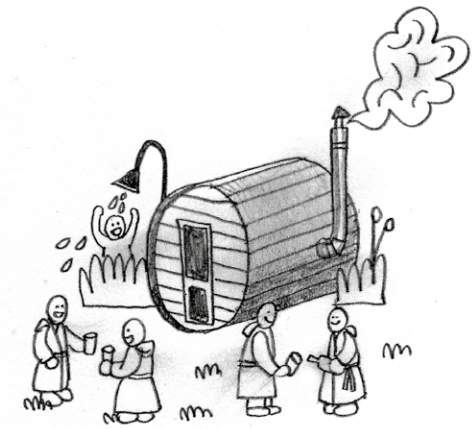
## Die Bedeutung von Übergangsräumen und Grenzgänger:innen

Die beschriebenen Narrative zeigen, wie unterschiedliche Gruppen ihre Orte und die Innovationskerne darin wahrnehmen. Diese verschiedenen Narrative und das aus ihnen resultierende Verhalten können zum

ungestörten Nebeneinander der einzelnen Gruppen führen oder aber Konfliktsituationen auslösen – etwa wenn es um eine begrenzte Ressource oder die Störung eigener Planungen geht. Beides hemmt das Potenzial für gemeinsames, kooperatives Wachstum und die Entwicklung zum Innovationsort.

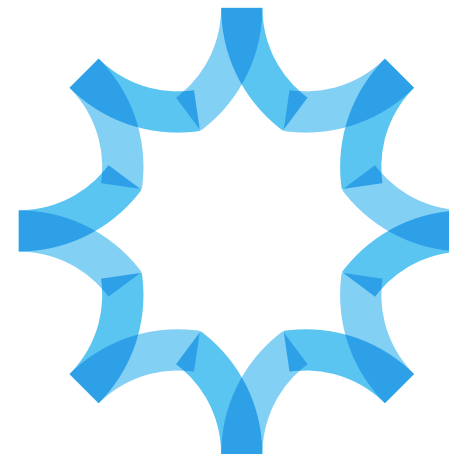
Ein zentraler Schritt, um solche Hemmnisse zu überwinden, ist zuallererst die Kenntnis

über die unterschiedlichen Perspektiven und die damit verbundenen Haltungen, Werte und Normen. Es gibt typische Akteur:innen, die über diese Kenntnis verfügen, weil sie in beiden Welten verankert sind und sich zwischen ihnen bewegen können: Wir nennen sie Grenzgänger:innen. Sie können sich in verschiedenen „Normalitäten“ bewegen, Ansatzpunkte finden, gemeinsame Interessen der Gruppen erkennen und Berührungssituationen schaffen. Oft sind das beispielsweise Rückkehrer:innen (vgl. Heft 5 „Co-Region – Zuzug als Transformationspotenzial für ländliche Räume?“), weil sie ihren Heimatort kennen und gleichzeitig Erfahrungen aus der Stadt mitbringen.



Neben dem Vermitteln von Grenzgänger:innen sind zugängliche Übergangsräume entscheidend, in denen Begegnungen möglich sind, ohne dass eine Gruppe sich in einen fremden Raum begeben muss. Oftmals existieren solche Räume bereits – etwa eine informelle Dorfkneipe oder der Gemeinderat. Hier kann ein Raum entstehen, in dem die gegenseitigen narrativen Zuschreibungen zeitweise weniger Relevanz haben, beispielsweise beim gemeinsamen Schwitzen in der Dorfsauna. Beim individuellen Kennenlernen kann eine gemeinsame Normalität entstehen, die alle als positiv anerkennen.

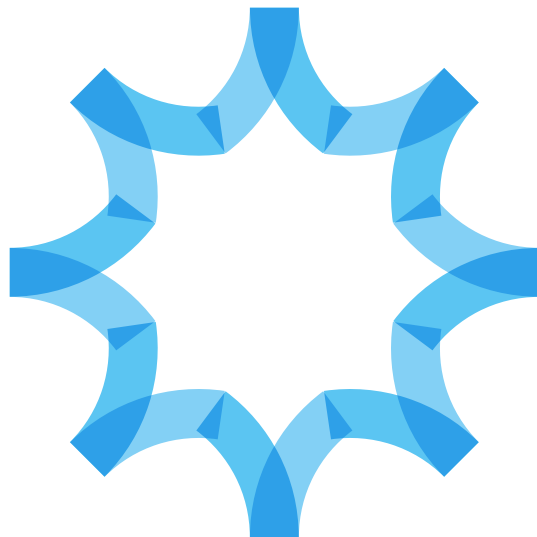
Jedoch ist es gerade für die Gründer:innen von ambitionierten Innovationskernen schwierig, diese Übergangsräume zu nutzen. Sie sehen ihr eigenes Projekt als inklusiven Raum und möchten, dass dieser auch so gesehen wird. Es fällt ihnen oft schwer, andere Übergangsräume zu nutzen und sich auf fremde Regeln oder Erwartungen einzulassen. Gerade in diesem Prozess der räumlichen Öffnung spielen die Grenzgänger:innen eine wichtige Rolle: Sie fördern auf beiden Seiten das Verständnis für unterschiedliche Perspektiven und helfen, die damit einhergehenden Hürden zu überwinden.



# FAZIT:

*Innovationsorte als Impulsgeber für die Region*

**Die Untersuchung der Innovationskerne in der Landvorteil-Region zeigt: Ihre Entstehung ist eng verbunden mit unterschiedlichen Zuwanderungswellen, den jeweiligen thematischen Schwerpunkten und den sozialen Netzwerken, in die sie eingebunden sind. Ob als alternative Stadtflüchtlinge der 1990er Jahre oder als digitale Raumpioniere der 2010er Jahre – jede Gruppe bringt eigene Motivationen, Strukturen und Handlungsweisen ein. Gleichzeitig zeigt sich, dass Innovationskerne ohne eine enge Verknüpfung mit der lokalen Bevölkerung nur begrenzte Wirkung entfalten. Beziehungen zu Alteingesessenen, ein sensibles Wahrnehmen regionaler Bedarfe und die Fähigkeit, Spannungen zwischen „Wir“ und „die Anderen“ konstruktiv zu gestalten, sind entscheidend für langfristigen Erfolg.**



Ein zentrales Problem vieler Innovationskerne besteht in der Sicherung ihrer langfristigen Tragfähigkeit: finanzielle Stabilität, kontinuierliche Beteiligung von Mitgliedern sowie die verlässliche Verfügung über die genutzten Räume sind herausfordernd. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an die Träger:innen dieser Orte kontinuierlich: Neben fachlicher Expertise in Verwaltung, Finanz- und Projektmanagement sind zunehmend Kenntnisse in rechtlichen Fragen, politischer Kommunikation und Moderation dörflicher Aushandlungsprozesse gefragt.

Gleichzeitig zeigt sich das große Potenzial solcher Orte, wenn sie erfolgreich wirken können: Sie fördern Zuzug und tragen damit zu positiven demografischen Entwicklungen bei, sie steigern die Lebensqualität durch verbesserte Nahversorgung, kulturelle Angebote, neue Raumkonzepte oder innovative Wohnformen. Viele der Orte verfolgen zudem Ansätze einer nachhaltigen Wirtschaftsweise, wodurch langfristig auch ein Beitrag zum Klima- und Naturschutz zu erwarten ist. Die Begegnung unterschiedlicher Lebensstile und kultureller Hintergründe stärkt zudem gegenseitiges Verständnis und die demokratische Kultur.

Die Aufgabe zukünftiger Forschung und Praxis besteht nun darin, diese Innovationskerne und ihre Gemeinden zu unterstützen – in Form von Methoden, Werkzeugen, Ansprechpersonen, digitalen wie physischen Plattformen sowie Freiräumen für Experimente. Wie diese Unterstützung konkret gestaltet werden kann, lässt sich noch nicht abschließend beantworten. Sicher erscheint, dass ein Innovationsort eine gemeinsame, tragende Geschichte braucht – ein Narrativ, in dem sich alle wiederfinden, das Orientierung bietet und in dem eine gemeinsame „bunte Normalität“ aktiv gestaltet werden kann.



**Bis 2028 wird das Forschungsprojekt „Innovations-Oasen“ die Arbeit fortsetzen und in der Region die Bedingungen, Instrumente und Prozesse untersuchen, die nötig sind, um Innovationsorte nicht nur zu erhalten, sondern ihr volles Potenzial zur Entfaltung zu bringen.**





*Hier geht's zur  
digitalen Version der  
Gesamtpublikation  
„Die Landvorteil-Region  
im Wandel – Soziale  
Innovationen in  
Ludwigslust-Parchim und  
Herzogtum Lauenburg“.*

